

LANGUAGE AND IDENTITY:  
*Linguistic Reality and Linguistic Consciousness in  
Eastern/Central Europe (14-17th Centuries)*



University of California, Los Angeles

February 22-24, 2001

Res Balticae 7, 2001, pp. 205-209.

DIE SPRACHLICHE LAGE IN DEN BALTISCHEN STÄDTEN:  
RIGA, VILNIUS UND KÖNIGSBERG\*

PIETRO U. DINI  
Pisa

Liebe Zuhörer! Ganz am Anfang meines kurzen Beitrags möchte ich in Form eines *captatio benevolentiae* meine nicht unbedingt negativen Überraschung zeigen, dass meiner höchst wahrscheinlich der einzige Kurzreferats eines Sprachwissenschaftlers unter vielen philosophischen Referaten ist und somit ich die Rolle einer *rarissima aves* annehmen muss. Auch deshalb kündige ich gleichzeitig an, dass ich etwas über die Heimat Immanuel Kant erzählend mitspielen werde.

In Zusammenhang mit dem Thema unseres Kolloquiums „Die Stadt und die Welt am Anfang des neuen Jahrtausends“ möchte ich, eine Darstellung der sprachlichen Lage in den Großstädten des baltischen Gebiets vornehmen. (Ich werde mich mit Riga, Wilna und Königsberg beschäftigen. Absichtlich lasse ich Tallinn bei Seite, weil Estnisch, wie bekannt, keine baltische, in ethno-linguistischen Sinne, sondern eine finnische Sprache ist.)

Die jahrhundertlange Sprachgeschichte dieser Städte befriedigt die Voraussetzungen, um den aktuellen soziolinguistischen Zustand besser zu begreifen. Für das ganze Baltikum, und besonders für die Großstädte, kann Polyglossie (oder Mehrsprachigkeit) ohne weiteres als das eigentümlichste Merkmal angesehen werden. Diese Beobachtung ist gültig sowohl in der Vergangenheit als auch in der Aktualität: Für die Großstädte des baltischen Gebietes war Polyglossie und ist und wird es sehr wahrscheinlich auch in der Zukunft sein die typische sprachliche Charakteristik. Im Zusammenhang mit dem historischen-politischen Wechsel hat eine solche „städtische Polyglossie“ Baltikums unterschiedliche Abänderungen erfahren. Im folgenden möchte ich ihr geschichtliches Werden nachvollziehen um ein Bild der heutigen Situation darzustellen.

\* Der Aufsatz geht auf einen überarbeiteten und geringfügig erweiterten Kurzreferat, gehalten auf dem Kolloquium der Alexander von Humboldt-Stiftung (Rom, 9.-11.02.2001) unter dem Titel „Die Stadt und die Welt am Anfang des neuen Jahrtausends“.

Schon der Sprachraum des Großfürstentums Litauen (inklusive der angrenzenden Gebiete) zeigte eine merkwürdige Polyglossie auf. Zunächst muß man unter Schrift- und Umgangssprache unterscheiden. Als Schriftsprachen wurden in dem litauischen Staat Lateinisch, Deutsch und Ruski angewendet. Im täglichen Gebrauch wurden aber, außer Litauisch, Lettisch und Altpreußisch, viele andere Sprachen benutzt. Ruthenisch (aus der sich später Ukrainisch und Weißrussisch entwickeln wird) war die verbreitetste Sprache in dem Großfürstentum; sie wurde gesprochen von der slavischen Bevölkerung des litauischen Staates mehr als Russisch und Polnisch. Als Resultat einer relativen religiösen Toleranz im Großfürstentum Litauens wurde auch Jiddisch, Karaimisch und Tatarisch verwendet. Ferner war auch das (Mittelnieder)Deutsche vor allem in den händischen Städten des Baltikums und im Herzogtum Preußens im Gebrauch. Nicht zufällig wurden damals auch eigenartige Sprachauffassungen erschöpft, die irgendwie eine solche Verschiedenheit erklären wollten.

In den nachfolgenden Jahrhunderten hat sich die Polyglossie in den baltischen Großstädten zugunsten einer geringeren Zahl von Sprachen geändert. Tatsächlich hat sich mit der Zergliederung des Großfürstentums Litauens (eigentlich ein Polnisch-Litauisches Commonwealth) vor allem (zuerst unter dem Zar und später durch das sowjetische System) Russisch als eine übergeordnete Sprache durchgesetzt. Abgesehen von der kurzen Unabhängigkeit während der Zwischenkriegszeit, haben Litauisch und Lettisch erst seit ungefähr zehn Jahren eine erneute Gelegenheit, ihre Nationalsprachen zu pflegen und zu schützen. Die Effekte der langjährigen sowjetischen Besatzung sind leicht spürbar. Die Interferenz mit dem Russischen zeigt sich besser in den Großstädten, weil hier die meisten Russen wohnhaft sind. Will man nun den Einfluss des Russischen als übergeordnete Sprache auf die baltischen Sprachen schildern, kann man das an folgenden Beispielen zeigen:

1) In der Phonologie ist der Silbenakzent ein sprachliches Phänomen, das das Litauische und das Lettische von anderen Sprachen, wie z.B. Russisch, Englisch, Deutsch oder Italienisch, differenziert. So unterscheidet das Litauische in der langen Akzentsilbe zwischen Akut und Cirkumflex (das heißt zwischen stoßtoniger und schleiftoniger Intonation), z.B. *rūgti* 'sauer werden' und *rūkti* 'qualmen' oder noch *aukštas* 'hoch (Adjektiv)' und *aūkštas* 'Geschoß [eines Hauses]'. In der städtischen Standardsprache liegt der

Verlust dieses archaischen prosodischen Gegensatzes vor. Im Lettischen hat man auch einige Besonderheiten in der Aussprache festgestellt wie z.B.: in unbetonten Positionen /o/ wird zu /a/ als Resultat der Russischen Akan'je; die Affrikat <č> [tʃ] als auch die Englauten <š, dž> = [ʃ], [ʒ] zeigen eine klare Tendenz zur Rundung und Vorstülpung der Lippen.

2) In der Morphosyntax ist zunächst eine generelle Tendenz zur Vereinfachung der nominalen Flexion beobachtet worden. Außerdem ist sowohl der Ersatz von Verbalkonstruktionen durch Nominalkonstruktionen als auch ein häufiger Gebrauch der Präpositionen typisch geworden. Im Lettischen hat sich eine Konstruktion mit *vajag* 'braucht' eingebürgert, die eine klare Anlehnung aus Russische *nužno, nado* 'dasselbe' darstellt; infolgedessen ist der Gebrauch des altererbten Modus Debitivus viel seltener geworden: Man sagt man *vajag strādāt* (genau so wie Russisch *mne nado rabotat'*) eher als *man jāstrādā* (beide Äusserungen heißen 'ich muß arbeiten'; nur die letzte ist aber mit dem Debitiv). Ferner ist der verstärkte Gebrauch des Suffixes *-inis* (aus dem Russischen *-ennyj*) hervorzuheben, wie z. B. in *kolūkīnis* von *kolūkis* 'Kolchosa', *gamýbinis* von *gamýba* 'Industrie', *tēvyninis* von *tēvas* 'Vater' und so weiter.

3) Im Wortschatz hat aber das Russische den stärksten Einfluss ausgeübt. Eine massive Zahl von Entlehnungen sind in die baltischen Sprachen eingedrungen und manchmal haben lettische und litauische Wörter eine neue Semantik bekommen. Nur ein bedeutendes Beispiel: Das litauische Wort für Freund *draugas* hat lange Jahre hindurch den *tovariš'* bezeichnet, so daß man ein altererbtes Fachwort der Bienenzucht, *bičiulis* (eigentlich Imker, von *bitė* 'die Biene'), im Sinne von Freund öfters benutzt hat. Heute bewahrt *bičiulis* eine affektive und mehr intime Bedeutung immer noch.

Die autochtonen Sprachen des Baltikums sind heute auf dem Land besser aufbewahrt als in den Großstädten. Dort ist dagegen der Sprachkontakt offenbar. Russisch bleibt immer noch eine sehr gebrauchte Sprache: In Riga mehr als in Wilna und in Kaliningrad behauptet sie das Feld.

Besonders in Riga zeigt sich der Sprachkonflikt mit dem Russischen am deutlichsten, wobei in Wilna der Gebrauch des Russischen heute viel schwächer als Gestern ist, jedoch Polnisch eine große Rolle spielt.

Der Grund einer solchen Differenzierung liegt in der ethno-demographischen Zusammensetzung der Bevölkerung in den drei Staaten. Schaut man sich diese in den drei Ländern an, bekommt man ein unterschiedliches Bild: die Bevölkerung Litauens ist ethnisch und sprachlich ziemlich

homogen: Nur knapp 10% Russen leben in ganz Litauen. Die Bevölkerung Lettlands ist charakterisiert dagegen in einer Spaltung zwischen Lettophone und Russophone. Nur 52% Letten (aber mehr als 41% Russen, Ukrainern und Weißrussen) wohnen in Lettland.

In Wilna ist die Sprachinterferenz zwischen Litauisch, Russisch, Polnisch, Ukrainisch und Weißrussisch (und noch *po prostu*-Sprache) ein klassischer Gegenstand der Forschung insbesondere seit Uriel Weinreichs Beispielwerk *Languages in contact* (1952). Heutzutage hat der LAMA (Linguistischer Arbeitskreis Mannheim) ein *Multilingual Project* gerade in Schulen der Hauptstadt Litauens begonnen. Die ersten Ergebnisse der Forschung zeigen, wie eine früher untergeordnete Sprache (Litauisch) sich nun in eine Staatsprache innerhalb eines mehrsprachigen Milieus entwickelt mit bedeutenden Nebeneffekten auf die anderen Sprachen desselben Gebietes, die nun den Status von Minderheitsprachen erhalten haben.

In Riga herrscht heutzutage das, was die Sprachwissenschaftler ein negatives "linguistisches Klima" nennen, daß heißt eine negative Einstellung (psychologische Motivation) hinsichtlich des Lettischen und der Unabhängigkeit Lettlands unter den Nicht-Lettophonen: Das ist eine ideale Lage für das Auftreten des sogenannten "asymmetrischen Bilinguismus" zugunsten des Russischen. Aus diesem Grund ist die soziolinguistische Lage Rigas mit jener anderer mehrsprachiger Städte Europas kaum vergleichbar. Das Hauptvorhaben dort ist, die Bedürfnisse der lettischen Russophonen mit den legitimen nationalen Interessen der Letten zu vereinbaren oder, anders gesagt, wie kann man die Rechte einer sprachlichen Minderheit mit dem Risiko des Aussterbens der Sprache der Autochtonen verbinden.

Das war im großen und ganzen die Darstellung des Resultates des Sprachkontaktes mit dem Russischen in Litauen und Lettland. Aber welche ist heute die Lage in der Heimat Immanuel Kants?

Der Fall Ostpreußens ist besonders. Nachdem Altpreußisch schon am Anfang des XVII Jahrhunderts zugunsten des Deutschen ausstarb, hat Deutsch die Funktion sowohl der Kultur (zusammen mit Litauisch in wenigen Distrikten) als auch der Umgangssprache ausgeübt. Nach dem zweiten Weltkrieg hat sich aber auch in den Gebieten des ehemaligen Ostpreußens das Russische durchgesetzt. In der ersten Generation der Nachkriegszeit in Kaliningrad überwogen die Slawen deutlich (77% Russen, 9,4% Weißrussen, 5,8% Ukrainer); darüber hinaus lebten im Gebiet auch Litauer (3,5%) und Vertreter anderer Nationalitäten der UdSSR (insgesamt

3,7%). Die prozentuale Aufteilung der Nationalitäten hat sich in etwa bis heute erhalten, es ist trotzdem interessant zu wissen, dass die Zahl der Armenier und der Rußlanddeutschen in den letzten Jahren deutlich zugenommen hat. Einige Organisationen in Deutschland bemühen sich um Kaliningrad und veranstalten dort kulturelle Veranstaltungen. Von einer wenn auch geringen Übersiedlung aus Deutschland ist aber gar nicht die Rede.

Will man endlich die aktuelle Lage hinsichtlich der Sprachen in den Großstädten des Baltikums kurz beschreiben, kann man folgendes feststellen:

- a) Sowohl Polyglossie als auch Verstärkung einer Nationalsprache sind heutzutage typisch;
- b) Ein Gegensatz zwischen Stadt und Land ist heute viel stärker als in der Vergangenheit;
- c) Die Anwesenheit von wichtigen sprachlichen Minderheiten (vor allem Russophone) begünstigt nicht nur das Auftreten interessanter soziolinguistischer Phänomene, hat aber auch an bestimmter sprachpolitischer Bedeutung zugenommen.

Das war ein ziemlich gedrängtes Bild des aktuellen Zustandes in den drei erörterten Großstädten des Baltikums *sub specie linguarum* ohne aber sowohl soziolinguistische als auch sprachgeschichtliche Aspekte außer Acht zu lassen. Es zeigt sich deutlich, daß auch am Anfang des neuen Jahrtausends, die großen Städte des Baltikums ein Ort intensiven Sprachkontaktes bleiben, der sich je nach Fall in Richtung Sprachkonflikt und/oder Sprachtoleranz entwickeln kann.

Ich bedanke mich herzlich für Ihre Aufmerksamkeit!